
LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.



„Im Hafen“, 1964

Peter Gedaschke

Technik: Kohle – Größe des Originals 52 x 36 cm

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

je älter wir werden, umso schneller verrinnt die Zeit, sagt der Volksmund. Das spüren wir besonders bei wiederkehrenden Anlässen, wie zum Beispiel bei Geburtstagen aber letztlich auch bei der Festwoche „Sommer in Lesmona“.

Und wenn alles vorbei und abgerechnet ist, beginnen Peter Gedaschke und sein Organisationsteam gedanklich mit den Vorbereitungen für die nächste Kulturwoche in Lesum.

Nun schon zum 20sten Mal eine Vielzahl von Angeboten zu organisieren, ist zweifellos eine große Herausforderung, die unermüdlichen Einsatz verlangt. Es ist erfreulich, daß die Bürger die Veranstaltungen rege besucht haben und die Presse die positive Entwicklung des Programms verfolgt und veröffentlicht hat. Ein uneingeschränkter Dank und Anerkennung an Peter Gedaschke, dem Mitarbeiterkreis und allen Aktiven, die zum Gelingen beigetragen haben.

Dabei möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß auch der LESUMER BOTE mit Ablauf des Jahres 2013 sein zwanzigstes Erscheinungsjahr vollendet. Das hätte sich im Januar 1994 niemand vorstellen können und wenn man bedenkt, daß in den letzten Jahren mehrere gute Vereins- und Hauszeitungen ihr Erscheinen eingestellt haben, dann kann man nur hoffen, daß dieses Blatt auch weiterhin besteht.

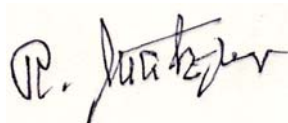
Mehr und mehr haben wir uns mit unseren Aufsätzen getraut, auch von außerhalb unserer Region zu berichten, wenn damit eine Verbindung nach Lesum erkennbar wurde. Eine Zeitlang hatten wir den Lebensweg älterer Mitbürger beschrieben, Lesumer Betriebe vorgestellt, alte Ansichtskarten veröffentlicht und auch plattdeutsche Mundart zu Papier gebracht. An der Resonanz aus der Leserschaft hatten wir stets Zustimmung erfahren und das ermutigt, weiterhin abwechslungsreiche Themen anzusprechen.

In den letzten Ausgaben haben wir vermehrt neuen Schreibern Raum gegeben und das ist erfreulich. Damit hoffen wir auch in einigen Jahren auf einen Übergang der Redaktionsarbeit auf jüngere Kräfte, denn der LESUMER BOTE ist als Heimatzeitung nicht nur in

Bremen-Nord ein gern gelesenes Blatt. – Wir arbeiten daran, daß unser Bote noch lange bestehen bleibt.

Mit diesen Zeilen grüße ich Sie namens des Redaktionsteams

Ihr




Inhalt

Herbstzeit	P. Gedaschke
Der Herbst zeigt sich ...	3
Lesumer Friedhof - Denkmal mit Steintafel ergänzt	Redaktion
Ansprache der Pastorin Ute Schmidt-Theilmann	4 - 5
Ein offener Brief an Anni Augustin	R. Matzner
Rückblick auf ein stetes erfülltes Engagement	6 - 7
Wir erinnern ...	P. Gedaschke
Albrecht Wilhelm Roth - Arzt und Botaniker	8 - 10
Alte Häuser	W. Hoins
Küsterei und die Schulhäuser	11 - 13
Ein Rundgang	R. Matzner
durch den historischen Knoops Park in St. Magnus	14 - 18
Postkartenkalender	P. Gedaschke
Kalenderblätter, die uns durch das Jahr begleiten	19
Neues und Altes aus den Lesumer Parkanlagen	K. Bringmann
Folge 7	20 - 21
Verschiedenes / Kurzmeldungen / Inserenten	22 - 24

Impressum

Der **LESUMER BOTE** erscheint vierteljährlich.
Verbreitungsgebiet ist Bremen-Nord.

Herausgeber:

Der Lesumer Bote wird vom Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum herausgegeben.

Bezugspreis:

Im Mitglieds- bzw. Vereinsbeitrag enthalten

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich,

März, Juni, September, Dezember

Redaktion und Gestaltung:

Peter Gedaschke Tel.: 0421/63 61 795 • Fax: 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Rudolf Matzner

Tel.: 0421/63 09 12

Anzeigen- und Redaktionsschluß:

Jeweils sechs Wochen vor dem Erscheinungstermin

Die Redaktion behält sich vor, abgegebene Beiträge zu kürzen bzw. zu überarbeiten.

Druck: document center, 28759 Bremen



Herbstzeit

Es wird Herbst – Eine wunderschöne und farbenprächige Zeit im Jahr. So bunt wie der Herbst ist keine Jahreszeit. Bunt und golden! Der Wind ist frisch, Blätter segeln durch die Luft und die Nächte sind kalt. – Nach Nebelnächten glitzert er sogar manchmal silberhell.

Die Abende werden länger, der Sommer hat Abschied genommen, die Natur bereitet sich stetig und unermüdlich auf ihre Erholung vor.

Im Nieselregen glänzen vereinzelt bunte Blätter, die noch leuchtend die Kastanien krönen.

Feuchte steigt an den schon halb kahlen Bäumen auf, in der Luft liegt der Geruch von nasser Erde.

Schon graue Himmel und trübe Tage nehmen die Helligkeit und liegen wie welkes Laub auf den Gefühlen. Ein Hauch von Melancholie zieht ein ...

... es wird **Herbst** !

Septembermorgen

Im Nebel ruhet noch die Welt,
noch träumen Wald und Wiesen.

Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
den blauen Himmel unverstellt,
herbstkräftig die gedämpfte Welt
im warmen Golde fließen.

Eduard Mörike (1804 -1875)



Herbstbild

Dies ist ein Herbsttag wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
Und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.
O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was von dem milden Strahl der Sonne fällt.

Friedrich Hebbel (1813 -1863)

Die Kastanie



(von Josef Festing)

Grün und stachlig hängt sie da
an dem Baum wie jedes Jahr.
Platzt dann auf die enge Hülle,
sieht man sie in ganzer Fülle,
braun gefärbt mit hellem Bauch
und schön glänzen tut sie auch.

Wenn sie dann zu Boden fällt,
ist es herbstlich meist bestellt.

Jedes Kind sich danach bückt,
auch Erwachsene sind entzückt,
die Kastanie zu berühren

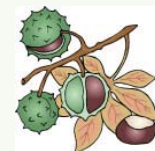
und sie in der Hand zu spüren.

Gicht und Rheuma hält sie fern,
auch das Rotwild mag sie gern.

Nun steh' ich unter einem Baum
und spür' den leichten Windzug kaum.

Ich heb' eine Kastanie auf,
schon nimmt das Schicksal seinen Lauf.

Zärtlich reibe ich an ihr
und denk' versonnen noch bei mir:
„Kastanien find' ich einfach edel“,
da knallt so' n Ding mir auf den Schädel!



Grauer Tag

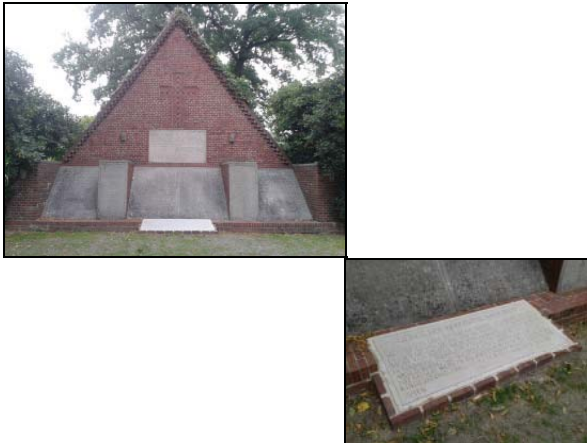
Keine Wolke ist zu sehen,
der Himmel zeigt ein stetes Grau.
Winde geräuschvoll wehen,
mulmig ist's wohin ich schau.

Wo ist Helle, wo sind Schatten,
die das Licht erbringt,
wenn auf sonst so grünen Matten
die Natur im Grau versinkt.

Wann endlich kehrt das Blau zurück,
möchte die Wolken sehen,
daß Sonnenwärme mich beglückt
und Winde milde mich umwehen.

Peter Gedaschke

Denkmal auf dem Lesumer Friedhof mit einer Steinplatte erweitert



Erinnerungsdenkmal, das mit der Steinplatte ergänzt und mit dem Gebet der Vereinten Nationen beschriftet wurde

Foto: B. Gedaschke

Das Denkmal, das an die gefallenen deutschen Soldaten des Ersten Weltkriegs und an die Opfer des Zweiten Weltkriegs erinnert, wurde mit der Ergänzung einer Steinplatte und mit dem Gebet der Vereinten Nationen um einen Aufruf für den Frieden gewürdigt.

Zur feierlichen Einweihung der Denkmalerweiterung auf dem Lesumer Friedhof am 07.08.2013 wurde vor einem breiten europäischen Publikum, darunter 31 Jugendliche aus zehn Ländern, eine Rede von der Pastorin Ute Schmidt-Theilmann gehalten.

Die Jugendlichen aus Deutschland, Bulgarien, England, Italien, Kanada, Lettland, Rumänien, der Türkei, der Ukraine und Tschechien waren von der Einweihungsfeier sichtlich beeindruckt und legten an der Steinplatte mit dem Gebet der Vereinten Nationen Blumen nieder.

Auszüge aus der Ansprache der Pastorin:

Liebe Mitmenschen,

ich freue mich, dass wir heute im Beisein von jungen Menschen aus zehn europäischen Ländern die Erweiterung des Denkmals auf unserem Friedhof der Öffentlichkeit vorstellen.

Diese Erweiterung ist keine Erinnerung an einen Krieg, es erscheinen keine Namen von getöteten Menschen.

Das war 1921, als dieses große Denkmal eingeweiht wurde, anders.

Vier Sandsteinplatten erinnern noch heute daran, dass 25 Familien aus dem damaligen Kirchspiel zwei, manche sogar drei Söhne im ersten Weltkrieg verloren hatten.

»[...] Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Denkmal erweitert:

1939 - 1945 Den vielen Toten des Zweiten Weltkrieges zum Gedächtnis.

Das Bibelwort hatte sich auch verändert. „Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen.“

Das Ausmaß dieses Krieges war erschütternd:

Millionen Tote, Männer, Frauen und Kinder: erschossen, erhängt, vergast, ertrunken, erfroren, verbrannt ... Millionen Flüchtlinge ... [...]«

»[...] „Nie wieder Krieg“ - das war für viele meiner Generation klar, dafür sind wir in den 70-er und 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts auf die Straßen gegangen und haben demonstriert.

„Schwerter zu Pflugscharen“, die prophetische Stimme der alttestamentlichen Propheten Micha und Joel habe ich dabei ebenso im Ohr wie den Satz von Mahatma Gandhi:

„Es gibt keinen Weg zum Frieden, der Friede ist der Weg“.

So einfach der Satz von Gandhi klingt, er stellt auch heute, im Jahr 2013, eine der selbstverständlichsten Voraussetzungen des politischen Denkens in Frage: die Unterscheidung von Zweck und Mitteln.

»[...] Der „Zweck“ Friede aber heiligt das Mittel der Vernichtung von Menschen grundsätzlich nicht, das ist eine Vision, von der ich auch heute nicht lassen will. Schwerter zu Pflugscharen, Waffen zu Lebensmitteln ...

Friede ist der Weg. Friede ist ein Weg, ebenso wie die Liebe. Friede beginnt bei mir, in mir, bedeutet Auseinandersetzung mit mir selbst, mit meiner Angst, mit meinen dunklen Seiten, mit meinen Vorurteilen.

Das ist ein hoher Anspruch, denn so sehr wir uns auch nach Frieden und Liebe sehnen, oft verwechseln wir Frieden und Liebe mit Sicherheit. Doch Friede und Liebe machen schutzlos, sind schutzlos, aber sie machen mich nicht unfehlbar. [...]«

»[...] Als in der ehemaligen DDR und in der Tschechoslowakei Menschen ihre Stimme für einen Wandel im Land erhoben haben, da taten sie es gewaltlos. Und ein Blick in den Nahen Osten zeigt mir immer wieder, wie unendlich dankbar wir sein können, dass die Revolution 1989 friedlich verlaufen ist.

Dass Menschen sich friedlich begegnen, sich kennenlernen, austauschen, auseinandersetzen und in ihrer Unterschiedlichkeit respektieren, ist ein hohes Gut und bei weitem nicht selbstverständlich. Dass ein Jugendcamp möglich ist mit Menschen aus verschiedenen europäischen Ländern, die im zweiten Weltkrieg noch zu Feinden erklärt wurden, ist wunderbar. Von daher gilt es diese gewaltlose Kultur des Umgangs zu stärken. [...]«

»[...] An dieser Stelle wird vielleicht deutlich, dass ein Denkmal auch ein „Denkmal“, „frag mal nach“, „setz dich auseinander“ „sprecht miteinander“ ist. Und dass es an uns liegt, ob unsere Erde von Kriegen gepeinigt, von Hunger und Furcht gequält wird, zerrissen in Gut und Böse, schwarz und weiß.

Damit komme ich zu unserer Denkmal-Erweiterung, die im Kirchenvorstand der St. Martini Gemeinde beschlossen wurde:

Es ist das Gebet der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1942.

„Herr, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall. An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden, nicht von Hunger und Furcht gequält, nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse, Hautfarbe und Weltanschauung.

Gib uns Mut und Voraussicht, schon heute mit diesem Werk zu beginnen, damit unsere Kinder und Kindeskindern einst mit Stolz den Namen Mensch tragen.“

Ein Gebet macht deutlich, dass ich auf eine Quelle angewiesen bin, aus der ich Kraft schöpfen kann, dass ich eine Rückbindung, dass ich innere Stärke brauche. [...]«

»[...] „Das höchste Gebet des Menschen bittet nicht um den Sieg, sondern um den Frieden.“

Ute Schmidt-Theilmann

Anmerkung: Bei den vielen Kriegen und Konflikten, die leider auch noch heute in der Welt allgegenwärtig sind, verlangen diese Worte geradezu ein Nachdenken und eine besondere Beachtung.

Peter Gedaschke/LESUMER BOTE

Wir bedanken uns für die Zurverfügungstellung des Schriftmaterials bei Giselher Klinger (Vorsitzender des Friedhofs Ausschusses)

Hinweis

Der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V. beteiligt sich an der **Trauerfeier und Kranzniederlegung** am Volkstrauertag, dem **17. November 2013**, auf dem Lesumer Friedhof an der Bördestraße. Beginn der Trauerfeier ist um **11.15 Uhr**.

Wir bitten um rege Teilnahme.

Der Vorstand



**augenoptik
katzke**

brillenmode - kontaktlinsen - passbilder
bremerhavener heerstr. 36c / 28717 bremen / Tel. 0421 63 73 79



Eichen-Apotheke
Monika Christine Weissenhorn • Telefon 632053
Hindenburgstraße 47 A • 28717 Bremen-Lesum

Kostenfreie Beratung zum Thema Bestattungsvorsorge

- ✓ Was sie selbst geregelt haben, entlastet Ihre Angehörigen.
- ✓ Dies gilt auch für die finanzielle Absicherung.
- ✓ Wir beraten Sie gerne zu diesem sensiblen Thema.

GE·BE·IN
Bestattungsinstitut

Hindenburgstr. 23 • 28717 Bremen
Telefon 63 10 17

DIE KLEINE GÄRTNEREI

- Grabpflege
- Gestaltung
- Beratung

Von Neuenkirchen bis HB-Walle

Doppelgrab
(ca. 2,20 x 2,20 m) pro Jahr, exkl. Blumen € **175,-**
inkl. MwSt.

Johann-Fromm-Weg 8, Inh. Kl.-D. Neue
Am Alt-Aumunder Friedhof ☎ **66 53 21**

Helvetia VitalPlus.

Mit Helvetia VitalPlus bieten wir Ihnen umfassende Versicherungslösungen für die Generation 55plus - für den Schutz Ihres Privatlebens, individuell und günstig.

Hans-Ulrich Siefert
Geschäftsstelle, Helvetia Versicherungen
Hindenburgstr. 40, 28717 Bremen
T 0421 633553, M 0173-8742567
F 0421 633554
hans-ulrich.siefert@helvetia.de
http://www.helvetia.de/hans-ulrich.siefert

Versicherungen und Finanzen
helvetia

tischlenord
Meisterbetrieb der Innung Bremen

DAMIT IHR HAUS DAS GESICHT BEHÄLT
WESSLING
FENSTER + TÜREN + WINTERGÄRTEN

HOLZ + KUNSTSTOFFFENSTER
HAUSTÜREN + VORDÄCHER

VARIANTENVIELFALT
INDIVIDUELLE LÖSUNGEN
MUSTERAUSSTELLUNG

STEINACKER 7 • 28717 HB-LESUM
Tel. (0421) 601913 • Fax 6009388
www.tischlerei-wessling.de



Ein offener Brief an Anni Augustin

Nun sitze ich an meinem Schreibtisch und überlege, was ich am „Tag der offenen Tür“ beim Lesumer Heimatverein während der diesjährigen Kulturwoche „Sommer in Lesmona“ wohl vortragen könnte; etwa so, wie wir, Anni Augustin und ich, es mehrmals getan haben.

Ich könnte zum Beispiel skurrile Geschichten über unseren ehemaligen Bürgermeister Wilhelm Kaisen erzählen oder auch – aus besonderem Anlaß – einen offenen Brief an unsere Freundin Anni Augustin schreiben.

Denn, was ist schon ein Bremer Bürgermeister gegen eine Frau, die über 30 Jahre mit vollem Herzen dem Lesumer Heimatverein als Heimatkundlerin zur Seite gestanden hat und nun aus verständlichen Gründen sich zurückziehen möchte.

Mit dem Briefeschreiben ist das ja so eine Sache, also versuche ich es einfach.



Liebe Anni,

Danke und Bitte sollen meine ersten Worte sein. Danke für Deine jahrzehntelange außergewöhnliche Mitarbeit in unserem Verein und Bitte sage ich, bleibe uns noch lange mit Deiner Anwesenheit und mit Deinem Rat erhalten, denn wir brauchen Dich in unserer Gemeinschaft.

Begonnen hat Dein ausgefülltes Leben 1924 im Elternhaus in der Nähe von Verden, wo Du mit 2 Brüdern aufgewachsen bist.

Sicher hast Du auch das Lied „Wir sind die Niedersachsen, sturmfest und erdverwachsen, heil Herzog Widukinds Stamm“ oft gesungen.

Ja, liebe Anni, einen Herzog hatten wir hier in Bremen nicht, aber eine Gräfin Emma in Lesum, mit der wir uns alle verbunden fühlen. Und das ist für uns Hanseaten ja auch schon was.

Und wie kann man sein Erdverwachsen besser zum Ausdruck bringen, als daß man seine niederdeutsche Sprache pflegt und anderen Menschen mit seinen Vorträgen viel Freude macht.

Weil Du über Lesum hinaus durch zahlreiche Auftritte mit Erzählungen, Gedichten und selbst verfassten Liedern in Deiner altdeutschen Mundart beliebt und bekannt geworden bist, hattest Du stets ein „volles Haus“.

Außerordentlich intensiv war Deine Zusammenarbeit in früherer Zeit mit der plattdeutschen Folklore-Gesangsgruppe „De Utkieker“ und auch mit dem „Beckedorfer Schifferknoten“.

Du selbst sagtest einmal: „Watt ick to vertelln hev, dor is jümmers ´n beten Wohrheit dobi, und ick häkel wat umto. De Lüd wullt dat so.“

Unvergessen bleiben Deine Lesungen der Weihnachtsgeschichte in der hiesigen St. Martini-Kirche am Heiligen Abend.

Oh je. Liebes Briefpapier, sei geduldig, denn ich hab' doch noch etwas aufzuschreiben.

Jetzt geht's in die untere Bremer Rathaushalle, in der vor etlichen Jahren die Heimatvereine Gelegenheit hatten, sich mit ihren Aktivitäten bekannt zu machen.

Unsere Anni Augustin und ihr Mann Fritz vertraten den Lesumer Heimatverein. Plötzlich scharten sich viele Besucher um den Lesumer Stand, wo Anni gerade plattdeutsche Döntjes erzählte. Fritz stand etwas abseits und war erschrocken über die große Menschentraube, dennoch genoß er die Situation mit Wohlgefallen.

Erinnerst Du Dich noch?

Dazu paßt auch Dein Spruch: „Wenn ich sehe, wie die Menschen sich freuen und mit einem Lächeln im Gesicht nach Hause gehen, gibt mir das unendlich viel.“

Es darf nicht unerwähnt bleiben und wir erinnern uns gerne an Deine schöne umfangreiche Leinen-Ausstellung im Juni 1997 in der Lesumer Stadtbibliothek.

Von Hand gewebte Bett- und Tischwäsche aus drei Generationen mit aufwendigen Stickereien und Hohlsaumarbeiten wurden auch selbst im Bremer Umland ausgestellt und bewundert.

Und bei alledem hatte Ehemann Fritz einen wichtigen Anteil. Jahrelang war er dem HVL als Geschäftsführer eine unschätzbare Hilfe. Wer ihn kennengelernt hatte, war von seiner aufrichtigen Art angetan und nach kurzer Zeit empfand man Fritz Augustin als guten Freund.

Ja, liebe Anni, wenn ich das aufschreibe und dann erzählen darf, wie ein junger ostpreußischer Soldat in Verden ein noch jüngeres Mädchen kennengelernt hat, dann könntest Du Deine gern benutzten Worte: „Naja, das ist ja denn wohl so“ wieder äußern.

Also, Euer erstes Zusammentreffen war 1942 vor einem Kino in Verden.

Der dort stationierte Soldat Fritz Augustin bemühte sich mit einem Kameraden ebenfalls um Kinokarten, doch leider vergebens.

Das Schicksal wollte es, daß Anni Adeline Dorothea Sonnemeyer sich in den schmucken Soldaten aus Ostpreußen verliebte.

Noch während der Kriegszeit wurde geheiratet und am 21. März 1948 kam Fritz junior auf die Welt.

Die Nachkriegszeit brachte für Fritz Augustin den notwendigen Berufswechsel und die kleine Familie bezog nach wenigen Umzügen vor 47 Jahren ihr schönes Eigenheim in Marßel.

Liebe Anni, hier habt Ihr Euch wohlgeföhlt und hier habt Ihr glückliche Jahre verbracht.

Nun ist es ein unausweichliches, trauriges Ereignis, daß Menschen aus unserer unmittelbaren Nähe, den uns allen vorgezeichneten Weg uns vorausgehen.

Fritz Augustin starb am 20. März 2004 und wenige Jahre danach erlag der Sohn einer schweren Krankheit.

Du bist eine starke Frau, die sich nicht zurückgezogen hat. Du hast nicht gewartet, daß die Menschen zu Dir kamen, sondern Du hast Deine Kontakte weiter gepflegt.

Deine Ostpreußen-Gruppe und Dein Kaffeekränzchen und natürlich der Lesumer Heimatverein, sie alle gehören zu Deinem Freundeskreis. Und natürlich Deine Schwiegertochter und Dein Enkelsohn Dietmar sind Dir eine Stütze, wenn auch in gewisser Entfernung.

Ich sage Dir nichts Neues, wenn ich erwähne, daß das Leben in einem Verein nicht nur aus lauter Freude besteht.

Wir haben gemeinsam kritisiert, gemeckert und auch gelacht, und das wollen wir auch weiterhin mit Dir zusammen tun.

Üblicherweise schließt man einen Brief mit guten Wünschen und einem lieben Gruß, dem sich Peter Gedaschke anschließt.

In alter Verbundenheit
Dein Rudolf Matzner

Bremen, im Juni 2013



TSV Lesum-Burgdamm v. 1876 e.V.

Sport und Spaß für jedes Alter

<p><u>Gesundheitssport</u> Rückengymnastik Yoga Walking Nordic Walking Tai Chi und Qigong Beckenbodengym.</p> <p>Sturzprophylaxe <u>Reha:</u> ► Krebsnachsorge ► Orthopädie ► Herzsport</p>	<p><u>Vereinssport</u> Badminton Basketball Cheerleading Floorball Fußball Handball Tanzen Taekwondo Tennis Tischtennis Turnen Volleyball</p>	<p><u>Fitness-Studio</u> ► Ausgiebige Einweisung im Fitness-Studio ► individuelles Fitness-Programm ► Betreuung und Beratung durch Fachpersonal ► Problemzonen Training ► Gesundheitstraining ► Reha-Training ► Sauna</p>
---	---	---

Geschäftsstelle:
Hindenburgstr. 46 a, 28717 Bremen
Mo. u. Fr. 9-12, Mi. u. Do. 15-18 Uhr

Tel: 637290 Fax: 637206
Mail: info@tsv-lesum.de
www.tsv-lesum.de





Naturwaren & Naturkost
Hans-Jürgen Hosalla
Alhardstr. 31, 28 757 HB
Telefon 0421-692 19 04
Fax 0421-692 16 15

Öffnungszeiten Mo - Fr 9-13 + 15-18.00
Mi Ruhetag Sa 8-12.30 Schönebeck

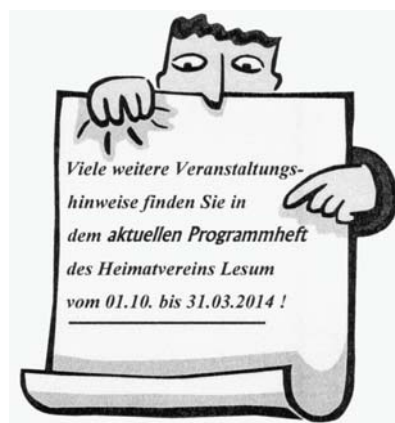


Warncke's FLEISCHWAREN

Imbiss-Betriebe, Eigene Fleisch- & Wurstwarenproduktion,
Fabrikverkauf

Mi. und Do. von 09:00 – 13:00 Uhr
Fr. von 09:00-16:30 Uhr

27721 Ritterhude-Platjenwerbe, Lindenstrasse 34
Tel.: (0421) 69 38 50 Fax.: (0421) 6 93 85 15
www.warncke-fleischwaren.de



Wir erinnern ...

ALBRECHT WILHELM ROTH

Arzt und Botaniker



Albrecht Wilhelm Roth

* 6. 1. 1757 in Dötlingen bei Wildeshausen; † 16. 10. 1834 in Vegesack
Gemälde 47 x 41 cm: in Besitz v. Oberkonsistorialrat i. R. H. Hasenkamp, Duisburg
Foto: A. Erdmann, Duisburg

Zu den großen Persönlichkeiten, die Vegesack aufzuweisen hat, gehört auch der Arzt und Botaniker Albrecht Wilhelm Roth, der die Wasserkante an der Weser berühmt machte.

Er wurde am 6. Januar 1757 in Dötlingen bei Wildeshausen geboren und starb am 16. Oktober 1834 in Vegesack.

Zu Ehren und in Anerkennung seiner Verdienste befindet sich im Westen des Ortsteiles Vegesack zwischen der Gerhard-Rohlf's-Straße und der Weserstraße die Albrecht-Roth-Straße, die nach ihm benannt wurde.

Bei der Vegesacker Kirche steht auf grünem Rasen ein Denkmal, das die Inschrift trägt: „Medizinalrat A. W. Roth, Naturforscher 1757-1834“.



Das Denkmal für Albrecht Wilhelm Roth wurde im Jahre 1907 eingeweiht. Es handelt sich ursprünglich um einen Grabstein mit Steinkreuz von 1834, der in einer Grünanlage bei der Kirche in Kirchheide aufgestellt wurde. Der Künstler Friedrich Everding hatte den Grabstein 1907 mit einem Porträtmedaillon aus Bronze und einer neuen Inschrift versehen.

Bronze

Stifter: Verein für Naturkunde, Vegesack

Inschr.: Medizinalrat Dr. A. W. Roth Naturforscher 1757-1834.

Sign.: Fr. Everding 1907.

Foto: B. Gedaschke

Roth war der älteste Sohn von elf Kindern des Pastors Gottfried Wilhelm Roth.

Sein Vater war ein großer Naturfreund und somit wurde er schon früh an Beobachtungen der Pflanzen- und Tierwelt der Heimat herangeführt. Er erteilte ihm, unterstützt von seinem tüchtigen Hauslehrer Trentepohl, bis zum vierzehnten Lebensjahr den ersten Schulunterricht.

Nachdem Roth ein Jahr Gymnasiast in Oldenburg gewesen war, ging er 1772 nach Halle, wo er drei Jahre die lateinische Schule des Waisenhauses besuchte und dann bis 1778 die dortige Universität bezog, um Medizin zu studieren. Angemerkt sei, daß auch während der Studienzeit er seine geliebten botanischen Studien unter Friedrich Wilhelm von Leysser (1731-1815, königlich preußischer Beamter sowie anerkannter Botaniker) in Halle und später in Erlangen unter dem Mediziner und Naturforscher Johann Christian Daniel von Schreber (1739-1810) fortsetzte.



Das Franckesche Waisenhaus in Halle (Saale), erbaut 1700

Zu der ursprünglichen Armenschule, die der Pfarrer August Hermann Francke (1663-1727) ins Leben gerufen hatte, wollten zunehmend auch Angehörige wohlhabender Kreise ihre Kinder zu Francke schicken. Somit gründete er zu Pfingsten 1695 das Pädagogium als Erziehungs- und Bildungsanstalt für Kinder aus dem Adel und dem reichen Bürgertum. Eine weitere Schule, die Lateinische Schule, wurde 1697 für Knaben aus bürgerlichen Familien gegründet, die vorhatten, sich mit akademischen Studien zu beschäftigen.

Zur damaligen Zeit hatte die Pflanzenkunde einen hohen Stellenwert, da Medizin und Botanik noch in einer weit engeren Verbindung standen als heute.

Die Pflanzenkunde, vornehmlich als Heilpflanzenkunde, wurde mehr als Hilfswissenschaft der Medizin anerkannt. Noch bis an den Anfang des 19. Jahrhunderts wurde an den hohen Schulen die Botanik meist von Professoren der Medizin vertreten.

Nach seiner Promotion 1778 zum Doktor der Medizin in Erlangen ließ Roth sich mit 21 Jahren als Arzt in seinem Heimatort Dötlingen nieder, siedelte aber bereits 1779 nach Vegesack über, wo er in dem damals etwa tausend Einwohner zählenden Ort und dessen Umgebung als einziger Arzt ein sehr weites Betätigungsfeld fand. 1781 wurde er zum Landphysikus ernannt und veröffentlichte einige medizinische Mitteilungen.

Kaum ließ er sich in Vegesack nieder, begann er auch mit einer regen wissenschaftlichen Publikationstätigkeit.



Unter anderem veröffentlichte er 1788 das erste Buch (Tentamen florae germanicae), über die gesamte Flora und Botanik Deutschlands.

Er machte ferner manche gute Beobachtungen an einheimischen Gewächsen; so z. B. entdeckte und untersuchte er im Jahre 1782 den Sonnentau, eine fleischfressende Pflanze.

Im Jahr 1787 erwarb Roth am Hochufer der Weser, unterhalb der heutigen Weserstraße in Vegesack, ein Gelände zur Anlage eines Gartens, den er später mit seltenen Pflanzen zu einem Park gestaltete. Das Land hatte er vom englischen König Georg III., der auf den jungen Forscher aufmerksam geworden war, als Geschenk erhalten. Der Ort Vegesack gehörte damals nicht zu Bremen, sondern zum englischen Hannover.

1820 erweiterte Roth seinen Garten, so daß schließlich ihm das ganze Unterland der heutigen Weserstraße gehörte.

Der Park entwickelte sich zu einem Kleinod, den man heutzutage mit fremdländischen Bäumen wie Libanonzeder, Perückenbaum (*Catalpa bignonioides*), Trompetenbaum, Mammutbaum und Sumpfyzypresse bewundern kann. Vegesacker Seefahrer hatten ihm die Setzlinge aus aller Welt mitgebracht.

Erwähnenswert ist, daß Roth zur Erweiterung seiner Kenntnisse im Jahre 1802 eine Forschungsreise an die Nord- und die Ostsee unternahm, die zur Erkundung von Meeresalgen diente und denen er seine besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Dabei regte er auch seine Freunde, den Pastor Johann Friedrich Trentepohl (1748-1806) in Eckwarden a. d. Jade (später in Oldenbrok) und Professor Franz Karl Mertens (1764-1831) in Bremen zu denselben Studien an.

Die deutsche Flora verlor er dabei nicht aus den Augen, sogar untersuchte und bestimmte er auch eine Sammlung indischer Pflanzen.

Bremen hatte um 1800 einen Reichtum an Botanikern und Zoologen, wie ihn keine andere Stadt vorzeigen konnte. Darunter befanden sich Ludolf Treviranus, Albrecht Poppe, Franz Carl Mertens, Franz Buchenau, Philipp Cornelius Heineken und Gustav Focke.

Nicht zu vergessen und zu nennen sind noch die Astronomen Wilhelm Olbers (1758-1840 – Arzt und Astronom in Bremen) und Friedrich Wilhelm Bessel (1784-1846 – Astronom, Mathematiker und Geodät).

Der Bremer Arzt und Naturforscher Wilhelm Olbers Focke (1834-1922 – Urenkel des Arztes und Astronomen Wilhelm Olbers und der Bruder des Museumsgründers Johann Focke 1848-1922) ließ in einem Artikel über Roth verlauten, daß dieser während des ersten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts zu den angesehensten deutschen Pflanzenkennern gehörte.

Das hohe Ansehen Roths sowie die eigene Kenntnis von dessen Schriften veranlaßte Goethe einen Briefwechsel mit ihm zu führen und schlug Roth 1803 für den Botanischen Lehrstuhl an der Universität Jena und 1810 an der Universität Erlangen vor. Roth jedoch schlug beide Angebote aber aus. 1808 wurde er korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

In Roths späteren Jahren war er nicht mehr der einzige Arzt in Vegesack und der Umgebung. Mit der beträchtlich ansteigenden Einwohnerzahl auf dreitausend hatten sich noch andere Ärzte niedergelassen, so auch Heinrich Gottfried Rohlf in der Langenstraße (heute: Gerhard-Rohlf-Strasse), der Vater des später so berühmt gewordenen Afrikaforschers Gerhard Rohlf.



Strandleben nahe des Hotels „Strandlust“ an der heutigen Vegesacker Weserpromenade unmittelbar neben dem Rothschen Gelände um 1900

Nach dem Tod Roths erwarben Bremer Kaufleute Teile des Parks, die an den Weserhängen Villen errichteten und Gärten anlegten.

Ein großer Bereich des ehemaligen botanischen Gartens konnte von der Stadt Vegesack 1929 erworben werden.



Linnaeus-Obelisk

Im Landschaftsgarten von Höpkensruh in Bremen-Oberneuland befindet sich der Linnaeus-Obelisk, der um 1800 zum Gedenken der Naturforscher Carl von Linné, **Albrecht Wilhelm Roth**, Albrecht von Haller und Nikolaus Joseph von Jacquin errichtet wurde. Die ursprüngliche Ausführung stammt von Jacob Friedrich Schultz (1778-1852). 1977 wurde der Obelisk von dem Oberneuländer Bildhauer Kurt Lettow (1908-1992) restauriert.

Das Gelände, das der Arzt und Botaniker Dr. Albrecht Roth vom englischen König geschenkt bekommen hatte, ist heute ein öffentlicher Park und die Keimzelle des heutigen Stadtgartens Vegesack, der die Größe von zwei Hektar mit einer maritimen Promenade von rund einem Kilometer hat.



Dr. Albrecht Wilhelm Roth
Ausschnitt - Porträtmedaillon auf dem Denkmal
Foto: B. Gedaschke

Somit können wir diesen reizvollen Park, bewaldet mit besonderen Gehölzen, gesäumt vom Weserfluß, in dankbarer Erinnerung an Albrecht

Wilhelm Roth, der den Grundstein zu diesem Kleingarten legte, zu allen Jahreszeiten genießen. □

Benutzte Quellen/Literatur:

- W. Büsing, Der oldenburgische Botaniker Dr. Albrecht Wilhelm Roth, 1964
- W. O. Focke, Allgemeine Deutsche Biographie 1875-1912
- Marktplatz Vegesack, Albrecht Roth

Peter Gedaschke/LESUMER BOTE

LESUMER BOTE

informativ • heimatkundlich • geschichtlich

Haus- & Garten-Service
Schuster
Garten- & Landschaftsbau

Michael Schuster
Ahornstraße 31
27721 Ritterhude
michael.schuster@t-online.de

☎ 0 42 92 / 81 91 23
0173 / 7 54 39 13

<p>Gartenarbeiten</p> <p>Zaunsetzung</p> <p>Fertigrasen</p> <p>Heckenschnitt</p> <p>Winterdienst</p>		<p>Pflasterarbeiten</p> <p>Erdarbeiten</p> <p>Terrassenbau</p> <p>Baggerarbeiten</p> <p>Natursteinarbeiten</p>
--	--	--

Kostenlose Angebote.
Alle Arbeiten zum Festpreis möglich.

Blauholz Immobilien
Angela Titz

Wir nehmen uns Zeit.

Ihre Agentur im Herzen von Lesum

Neben der klassischen Maklertätigkeit biete ich Ihnen gerne auch meine Unterstützung an, wenn Sie Ihre Immobilie selber vermarkten wollen (z.B. Exposé-Erstellung, Wertermittlung, Anzeigengestaltung, auch im Internet etc.) – ganz individuell zugeschnitten auf Ihre Wünsche.

Ich freue mich auf Sie! Sprechen Sie mich gerne unverbindlich an!

Telefon: 0421 6901 6901
www.blauholz-immobilien.de

Bitte werfen Sie mich nicht in den Papierkorb!
Ich liebe es, weitergereicht zu werden und bedanke mich bei Ihnen.

Alte Häuser

von einst  und jetzt

Küsterei und die Schulhäuser

Rückwirkend nützlich sind die Notizen aus dem Kirchenvisitationsprotokoll und das Lagerbuch über die Küsterpflichten und das Schulwesen aus unserem heimatlichen Dorfe Lesum und dessen Kirchspiel. Die älteste Nachricht über eine Schule im Schatten der Kirche Lesum stammt aus dem Jahr 1583. Um eher detaillierten Aussagen über die erste Bildungsstätte in Lesum anzugeben, muß man hier das Gebäude am Westhange des Lesumer Kirchberges nennen, in dem sich die Schulstube und die Wohnung des Küsters befand. Es war ein um 1681 erbautes Fachwerkhäus und mit Stroh gedeckt und war gleichermaßen das erste Schulhaus in Lesum. Hier war der Küster nahe beim Turm und Kirche, der auch zugleich Hausmeister und „Schulbediensteter“ (Pädagoge) war. Er war verpflichtet, täglich dreimal die Betglocke anzuschlagen, und zwar im Sommer morgens um 7, mittags um 12 und abends um 19 Uhr. Zusätzlich mußte er mittags zur Uhrstube des Turmes hinaufsteigen und das Triebwerk der Turmuhr mittels Gewichten aufziehen, so auch das Gehwerk schmieren – die erste Kirchenglocke bestand schon laut Einnahme- und Ausgabebuch von 1692-1722 – damit hatte er keine leichte Anstellung.



Bildmitte die Lesumer Kirche, links davon am Hang des Friedhofes ist die Küsterei erkennbar.

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Die kleinen Leute im Dorf mußten sich völlig auf die Turmuhr verlassen können, weil sie selbst einen

solch teuren Zeitmesser nicht besaßen. Zu der Zeit besaß der alte Schieferturm noch vier Dachfenster, sodaß sich ein schöner Rundblick auf das Dorf ergab. Die Hauptarbeit des Küsters aber war die Unterrichtung der Kirchspielkinder in der Schulstube, die sich gleich hinter der Küsterei befand. Das Haus hatte eine Größe von 65 Fuß (19.50 m) lang und 40 Fuß (12 m) breit. Die Schulstube dagegen hatte etwa eine Größe von 26 Fuß (7.80 m) und 23 Fuß (6.90 m) Breite und 11 Fuß (3.30 m) Höhe. Der Standort des Hauses wird nahe am hinteren Zugangsweges über den Friedhof zum Kirchturm zugewiesen. Es stand zum Teil auf dem Platz, auf dem später das Haus von Christoph Meyerdieks, bzw. ein späteres Gasthaus, auf dem nach dessen Abriß 1970 der Neubau mit der Adresse „An der Lesumer Kirche Nr. 19“ errichtet wurde, in dem der Pastor Schäfer Einzug hielt. Noch heute weist das alte Friedhofstor am Rande des Friedhofs den gängigen, alten Weg zum Kirchturm über die Friedhofsanlage hin. Der alte Aufgang war bis 1963 geöffnet.



Das westliche alte Friedhofstor in Richtung Kirchturm

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Wahrscheinlich besuchten die erste in Lesum gegründete Schule die Kinder des ganzen Kirchspiels, mit Ausnahme etwa der weit entfernt liegenden Ortschaften, wie Löhnhorst, Eggstedt, Brundorf und Heilshorn. Die Kinder aus Lesum waren schon nach vollendetem 6. Lebensjahr verpflichtet, die Schule zu besuchen. Die aus St. Magnus, Platenwerbe, Stubben, Wollah, Hawighorst, Holthorst, Marbel, Burgdamm und Burg (den Bürgern wurde bald eine eigene Schule bewilligt) traten der Schule nach dem 8. Jahr und die aus der weiteren Umgebung kommenden Kinder waren nur im letzten Winter vor der Konfirmation trotz eigener Schulhäuser verpflichtet, die Hauptschule in Lesum zu besuchen.

Es mag ein wenig unglaublich klingen, aber nach Heinrich Hoops Angaben (1909) wurde die Schule im Winter bei stärkstem Andrang von 150 bis 160 Kindern, gewöhnlich aber nur von etwa 100, im Sommer gar oft nur von 40 Kinder besucht, da die

älteren Kinder zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen wurden. Für die Heizung des eisernen Ofens erhielt der Lehrer von allen Kindern, mit Ausnahme der davon befreiten Lesumer, je drei Grote Feuerungsgeld. Das Schulhaus wurde von der Kirche, oder falls sie dazu nicht im Stande war, von der Gemeinde unterhalten. Oft erlitt der Unterricht eine Störung durch das Besingen der Leichen, wozu dann der Hauptschullehrer mit sechs, acht oder zwölf Knaben für eine Stunde und länger aus der Schule weg auf den Kirchhof zog. Dann verblieb dem zweiten Lehrer die Aufsicht über die ganze Schülerschar.

Das Hinterhaus wurde um 1780 zur Vergrößerung der Schulstube um 10 Fuß nach hinten ausgebaut und überall auf 26 Fuß von Grund aus neu ausgeführt. Noch um 1790 gehörten zu der Hauptschule in Lesum achtzehn Dorfschaften, deren Kinder nicht alle schulpflichtig, bzw. „schulmäßig“ waren. Um 1819 wurde ein Unterlehrer in der alten Lesumer Schule hinzugezogen und oftmals mußte der Unterricht für die ständig steigende Anzahl von Schülern abwechselnd über den ganzen Tag aufgeteilt werden. Einklassig blieb die Schule solange sie genutzt wurde. Obwohl ein weiterer Lehrer 1846 hinzu kam, mußte er seine ABC-Schützen in demselben Klassenzimmer unterrichten, worin die größeren Kinder vom Oberlehrer unterwiesen wurden. Da ein gemeinsamer Unterricht wegen der geringen Größe der Schulstube kaum anzunehmen ist, so kann man vermuten, daß die Lehrer abwechselnd unterrichteten. Die „Kleinen“ hockten mit ihrer Schiefertafel vielfach auf dem Fußboden und benutzten die Bank als Tisch für ihre Schreibübungen.

Es muß für die schulpflichtigen Kinder aus den umliegenden Dörfern eine wahre Herausforderung gewesen sein, um bei Wind und Wetter und womöglich mit mangelhaftem Schuhwerk an den Füßen die weiten Schulwege zu bewältigen.

Festes Gehalt erhielt der Lehrer damals als solcher und als Organist nicht. Als Küster bekam er 7 Taler für einige Verpflichtungen. Seine Haupteinnahme bestand in den Erträgen der Küsterpflichten der Gemeinde und des Schulgeldes. Für jedes „schulmäßige“ Kind mußte im Winter 36 Grote Kassenmünze, im Sommer für 2 Tage in der Woche 18 Grote Kassenmünze bezahlt werden.

Das 19. Jahrhundert brachte viele Neugründungen von Schulen auf den Dörfern. St. Magnus, Schönebeck, Löhnhorst, Eggestedt, Brundorf, Heilshorn, Loge-Werschenrege, Lesumstotel, Stendorf, Platjenwerbe und Burgdamm stellten für ihre Kinder eigene Lehrer an und bauten Schulhäuser. Veranlassung dazu gaben nicht allein die zum Teil recht

weiten Schulwege; auch das allmählich wachsende Bedürfnis nach besserer Bildung und behördliche Maßnahmen trieben dazu an.



Alte Schule am Alter Schulhof 3 (jetzt Pastorenhaus)

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

In Lesum galt es schon 1830 als zwingend notwendig, ein neues Schulhaus zu errichten und zwar auf dem heutigen Pastorenhausplatz (Schmolze, Alter Schulhof 3). Erst in den Jahren 1836 wurde die Schule zum Einzug fertig gestellt. Sie war mit zwei Klassen ausgestattet, die mit zwei Flügeltüren miteinander verbunden waren. Nach der Fertigstellung der von der Gemeinde Lesum erbauten Schule hatte man die alte mit Reit gedeckte Küsterei, das erste Schulhaus, abgerissen. Eine geschichtsträchtige Epoche ging damit zu Ende.

Bis 1871 blieb die Schule zweiklassig, trotz der Zunahme der Bevölkerung in all den Jahren. Der Grund lag hauptsächlich darin, daß sich die Nebendörfer mehr und mehr von der Hauptschule lösten. Indessen entstand auf dem Ackerland des Bauern Kattenhorn an der Abzweigung Hindenburgstraße/Im Pohl eine Rektorschule, die am 21.04.1873 in Anwesenheit von Superintendenten Ruperti eröffnet wurde. Vorausgegangen war die „Höhere Schule“ in dem alten verlassenen Bauernhaus des Bauern Mahlstedt auf Mönchhof und die Nebenschule auf dem Hausplatz der Seifenfabrik Wencke.



Ehemalige Lesumer Schule und Rektorenhaus (jetzt: Heimathaus Lesum). Dahinter das Pastorenhaus, der ehemalige „Alter Schulhof“.

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Schon um 1870 mußte abermals wegen verstärkter Zunahme der Schülerzahl die Einrichtung eines zweiten Schulhauses (Alter Schulhof 1, heute 11) beschlossen werden, das nach dem deutsch-französischen Krieg 1872 Maurermeister Warneke aus Burgdamm erbaute. Das Haus enthielt ein Klassenzimmer mit Vorraum und eine Lehrerwohnung, bestehend aus einer Stube, zwei Kammern, Küche und Keller. Im Winter 1884-85 stellte sich die Notwendigkeit wegen Überfüllung die Herrichtung einer 4. Klasse heraus, da jede Klasse durchschnittlich von 80 Kindern belegt wurde. Schließlich nach langer Beratung kam es zur einer Abmachung mit dem Lehrer Rathje, wonach dieser seine ohnehin nicht ausreichende Dienstwohnung aufgab und Mietentschädigung stattdessen erhielt.

Als 1936 aus Burgdamm, Lesum und St. Magnus die Großgemeinde Lesum entstand, wurde die Hauptschule in Lesum zusammengefaßt, St. Magnus und Burgdamm behielten nur ihre Grundschulen.

Dennoch wegen der ständig wachsenden Einwohnerzahl und damit der steigenden Schülerzahl wurde der Bau einer neuen Schule am Mönchhof beschlossen. Die Mönchhofschule wurde nach den Entwürfen des Kreisbauinspektors Mohrmann 1898/99 auf dem historischen Platz Mönchhof errichtet. Sie war damals ein Prachtbau und konnte acht Klassenräume und eine Turnhalle aufweisen. Kosten: 77000 Mark.



Die 1889 erbaute Mönchhofschule mit Aufgang

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Während das 1899 freigewordene bisherige 2. Schulhaus (Alter Schulhof 1) im folgenden Jahr zu einer Wohneinheit des Direktors umgebaut wurde (heute das Domizil des Lesumer Heimatvereins), dienten die beiden leeren Schulklassen im ehemaligen ersten Schulhauses (Alter Schulhof 3) bis Ostern 1908 ausschließlich als Unterrichtsräume für die gewerbliche Fortbildungsschule. Nach Abriß dieser Schule entstand auf der Stelle eine Wohneinheit für Pastor Schmolze. Als nachfolgende

Bewohnerin folgte die Pastorin Schmidt-Teilmann mit ihrer Familie.

Benutzte Quellen/Literatur:

- Diverse Heimatbücher

August 2013

WILFRIED HOINS



Dachdeckerei

CUMMEROW

☎ **04 21/6 36 28 94**

<ul style="list-style-type: none"> • Beratungen für Wärmeschutz • Sturmschäden • Reparaturen • Dachrinnen (Zink/Kupfer) 	<ul style="list-style-type: none"> • Wohnraumdachfenster (Velux) • Solaranlagen • Fassaden- und Schornsteinverkleidungen • Kamindächer
---	--

Dirk Cummerow

Steinkamp 2 · 28717 Bremen
Tel. 04 21-63 62 89 4 · Fax 04 21-6 36 78 06



RASMUS ZALEWSKI
Maurermeister

Neubau · Umbau · Renovierung
Fliesen · Reparaturen

Steindamm · 28717 Bremen-Lesum
Tel. 0421 / 63 66 034 · Fax 63 66 073

GROTE

HEIZUNG & BAD

Jürgen Grote

Gas- und Wasserinstallateurmeister
Zentralheizungs- und Lüftungsbaumeister

- Solar
- Brennwerttechnik
- Gas + Ölheizung
- Schornsteinanierung
- Bäder

Louis-Seegelken-Str. 124
28717 Bremen
Tel. 0421 / 63 63 886
Fax 0421 / 63 63 887
www.grote-heizung-bad.de

Ein Rundgang durch den historischen Knoop Park in Bremen-St. Magnus

Wie bei den vierteljährlichen Redaktionssitzungen des „Heimat Rundblick“ üblich, finden die Zusammenkünfte immer an wechselnden Orten statt, wo zuvor stets von sachkundigen Zeitgenossen über Land und Leute der betreffenden Region berichtet wurde.

Am 27. Juli 2013 tagte das Redaktionsteam im Vereinsheim der Wassersportabteilung von „TURARA“ am Lesumhafen. Nichts war willkommener, als vorher einen Gang durch Knoop Park zu unternehmen, dem schönsten Park Bremens.

Mit dieser Einleitung möchte ich deutlich machen, wie sehr diese wertvolle Parkanlage auch von auswärtigen Besuchern geschätzt wird.

Nach mehreren Führungen durch Knoop Park war ich bereit, auch diese Gruppe durch den Park zu begleiten, zumal ich als Mitarbeiter dem Redaktionsteam angehöre.

Die Führung begann am „Haus Kränholm“ an der Straße „Auf dem Hohen Ufer“.

Viel gibt es über dieses Haus zu berichten, das i. J. 1896 in der Nähe des Bahnhofs St. Magnus im Auftrag von Baron Ludwig Knoop für seine Tochter Emilie und deren Ehemann Willi Kulenkampff im englischen Landhausstil errichtet wurde.

Fast alles, was uns auf dem Rundgang begegnet – mit Ausnahme von „Haus Lesmona“ – ist mit dem Namen Ludwig Knoop eng verbunden.

Ab 1790 gab es im angrenzenden Lesum sieben nacheinander zugezogene Familien Kulenkampff, deren Vorfahre 1663 von Vegesack nach Bremen auswanderte. Die Einheimischen sprachen von den Kulenkampff's ihres Wohlstandes wegen, „das sind die mit der goldenen Nase“.

Als die in St. Magnus lebende Familie das „Haus Kränholm“ aufgab, kaufte Bremen das Anwesen und richtete 1956 in den Räumen ein Seniorenwohnheim ein.

Der Bau der Schnellstraße, jetzt BAB 270, machte es notwendig das Haus 1971 abzutragen und am heutigen Standort 1974 wieder aufzubauen.

Allerdings wurde das Untergeschoss aus bautechnischen Gründen weggelassen, wodurch das Gesamtbild des Hauses an Wirkung eingebüßt hat.

Der ehemalige Windfang wurde im Schloß Schönebeck eingepasst und die mit kunstvollen Schnitzereien versehene Treppe befindet sich jetzt im Schloss Blomendal in Blumenthal.

Hier am neuen Standort wurde das Gebäude und das dazugehörige Gelände von der Gartenbauabteilung des nordbremischen Bauamtes genutzt.

Durch Zentralisierung der Behörde wurde „Haus Kränholm“ geräumt und die Zukunft des Gebäudes blieb lange Zeit fraglich.

Es war ein Glücksfall, dass ein wohlhabender Bremer Unternehmer bereit war, viel Geld für den Umbau des Haupthauses, sowie für die Nebenbauten, aufzubringen.

Gleichzeitig fand er hier eine Stätte, um seine Kunstsammlung, Skulpturen und Gemälde wirkungsvoll öffentlich auszustellen.

Aus diesem Ensemble, bestehend aus „Haus Kränholm“, dem ehemaligen Gärtnerhaus und die für größere Veranstaltungen genutzte Scheune, ist seit 2012 ein Ort der gehobenen Gastronomie geworden. Dafür wurde der Begriff „Kultur, Kunst, Kulinarik“ gewählt.



„Haus Kränholm“ mit Untergeschoß in St. Magnus

Maler: Prof. Ernst Müller-Scheeßel

Der Name „Kränholm“ wurde von Ludwig Knoop in Erinnerung an den Standort seiner Textil-Fabriken auf der Flussinsel dieses Namens bei Narva in Estland bestimmt.

In Anerkennung seiner Verdienste wurde Ludwig Knoop vom russischen Zar Alexander II. anlässlich des 25-jährigen Fabrikjubiläums in den erblichen Adelsstand zum Baron erhoben.

Es blieb jedoch ohne den zusätzlichen Titel „von“.

Die zum großen Teil heute noch bewaldeten Flächen von der Bahnlinie bis zur Straße „Auf dem Hohen Ufer“ wurden als Knoop Wald bezeichnet.

„Haus Kränholm“ mit den dazugehörigen Gebäuden befinden sich also an der südwestlichen Seite des Waldstückes.

Der ehemalige Bahnhof St. Magnus mußte 1975 dem Bau der Schnellstraße in Richtung Vegesack weichen. 1984 war die Straßenverbindung fertig.



Baron Ludwig Knoop

Baron L. Knoop hat sowohl die in der Nähe ansässige Post – seit geraumer Zeit außer Betrieb – aber auch besonders den Bau des Bahnhofs mitfinanziert.

Er war darauf bedacht, daß seine mit der Eisenbahn anreisenden Gäste vor einem repräsentativen Bahnhof empfangen werden, um sie dann in einer Kutsche zum Schloß bringen zu lassen.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Straße „Auf dem Hohen Ufer“, bei den beiden Torhäusern, begann unsere eigentliche Führung durch Knoop's Park.

In diesem 70 Hektar großen Landschaftsareal sind 7,5 km gut begehbarer Wege angelegt.

Schon 1859 begann Ludwig Knoop das erste Grundstück an der östlichen Seite von 4 Quadratkilometern Größe zu kaufen, um sich später hier einen Alterssitz einzurichten.

Und so beginnt die Geschichte über „das verrückte Dorf St. Magnus“.

In der Tat hat der Baron im Laufe der folgenden Jahre weiteres Land zugekauft. Die Bauern Schütte, Mahlstedt und Hashagen wurden finanziell gut abgefunden, so daß die etwa 28 Gebäude abgetragen und auf der anderen Straßenseite wieder aufgebaut werden konnten. So wurde im wahrsten Sinne des Wortes fast das halbe Dorf verrückt.

Doch zurück zu den beiden Pfortenhäusern am Parkeingang, deren Zufahrten zur ehemaligen „Albrechtsburg“ führten. Diese Häuser, die jeweils im Baustil an ein Schweizerhaus erinnern, dienen gleichzeitig als Wohnungen für den Pfortner und den Hofmeier.

Im oberen Teil des linken Hauses, das auch als Turmhaus bezeichnet werden kann, befindet sich noch heute ein großer, genieteter Wassertank, der fast die gesamte Geschoßfläche einnimmt.

An der äußeren Ostseite des Hauses ist eine schwarz-weiße Meßleiste ersichtlich, die den

Wasserstand des Behälters anzeigt. Am Wanderweg an der Lesum befindet sich noch das Pumpenhaus, mit dessen Hilfe das Lesumwasser in den Behälter geleitet wurde.

Unser Weg führte uns in die westliche Richtung zum Rosarium, das von R. A. Schröder entworfen wurde. Dabei ist auffallend, daß nur in diesem Bereich an der Straßenseite ein 1,70 m hoher Metallstaketenzaun noch vorhanden ist. Das war als Schutzmaßnahme vorgesehen, als „Haus Schotteck“ und „Haus Lesmona“ nach dem 2. Weltkrieg als Lungenheilstätten dienten.

Am Anfang der zur Lesum führenden Straße „Am Kapellenberg“ befinden sich die aufwendig gestalteten Backsteinbauten als Toreinfahrt mit Pfortnerhaus und Remise, die zum „Haus Schotteck“ gehörten.

Zeitweise war hier Ende des letzten Jahrhunderts ein Außenposten des Lesumer Polizeireviere stationiert.

Auf der anderen Straßenseite „Am Kapellenberg“ lag hier zu Knoop's Zeiten ein umfangreicher, dem Schloß angegliederter Landwirtschaftsbetrieb.

Unser Weg führte uns zum „Haus Lesmona“.

Dieses schöne Landhaus mit Park und herrlichem Lesumblick gehörte nicht zum Knoop'schen Anwesen.

Erst später, 1939, wurde es nach Übernahme durch die Gemeinde hinzugefügt. Auch zu diesem Herrschaftshaus passte ein großes Wirtschaftsgebäude mit Wohnungen, Pferdestall und Remise.

Im Jahre 1814 wurde dieses Grundstück von den Brüdern Anton und Heinrich Walte erworben, die ein klassisches Landhaus „Die Heinrichsburg“ darauf erbauen ließen.

1882 kaufte die Bremer Kaufmannsfamilie Melchers dieses Haus. Hier verbrachte Magdalene Melchers (1875-1970), Tochter eines wohlhabenden hanseatischen Kaufmanns, ihre Sommerzeit bei ihrem Onkel Herbert Melchers.

In jungen Jahren, 1894, traf sie hier ihren englischen Cousin Percy und es begann eine bezaubernde Liebesgeschichte, die sie in zahllosen Briefen ihrer in Bremen lebenden Freundin und Cousine Bertha Schellhaas mitteilte.

Vierundvierzig Jahre später wurde ein Briefroman mit dem Titel „Sommer in Lesmona“ daraus, der auch verfilmt und 1951 als Buch veröffentlicht wurde.

Die Hauptperson nannte sich nun Marga Berck.

Das Anwesen wurde, nachdem es im Besitz der Stadt gelangt war, als Krankenhaus, danach als Mädchenheim und ab 1955 als Sitz der Gartenbauabteilung des Bauamtes genutzt.

Nach einer Brandstiftung 1980 übernahm das Künstlerehepaar Birgit und Jürgen Waller den Wiederaufbau von „Haus Lesmona“ und hat dort eine Kunstgalerie eingerichtet.

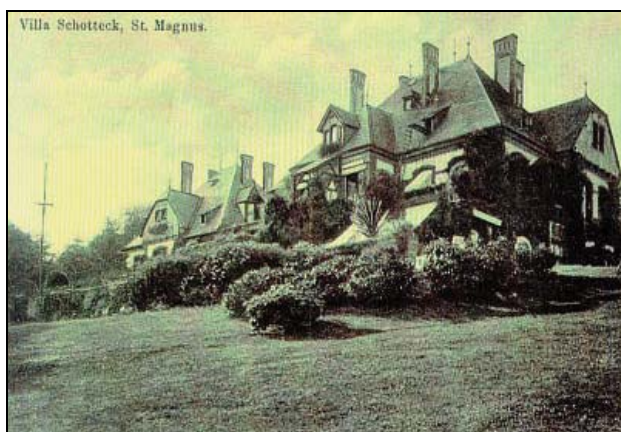
Die ehemals zum Krankenhaus gehörenden Liegehallen wurden erst i. J. 2013 abgerissen.

Es ist zu lesen, daß Carl Melchers an diesem Platz einen mittelalterlichen Adelsitz vermutete (Gräfin Emma von Lesum?).

Darüber hinaus soll sich im Keller dieses Hauses eine Tür befunden haben, die zwar zugemauert war, aber einen Gang unter der Anhöhe zur Lesum ermöglicht habe.

Am Admiral-Brommy-Weg wurde am 19. Mai 2001 eine Bronzebüste der Magdalene Melchers im Beisein von Familienmitgliedern und zahlreichen offiziellen Vertretern eingeweiht.

Geschaffen hat dieses Kunstwerk Claus Homfeld. Bleibt noch zu erwähnen, daß das zum früheren „Haus Lesmona“ gehörende Wirtschaftsgebäude bis vor wenigen Jahren von der Freiwilligen Ortsfeuerwehr nach einem Brand in Eigenhilfe als die schönste Feuerwache Bremens hergerichtet wurde. Durch Rationalisierungsmaßnahmen ist diese Feuerwehr aufgelöst worden. In diesem Bereich befand sich vermutlich die St. Magnus-Kapelle. Nach der Reformation wurde die Kirche verwüstet und die aus dem Jahre 1451 stammende Glocke wurde bei Nacht und Nebel mit einem „gehörnten Gespann“ nach Bremen-Horn geschafft. Dort läutet sie noch heute zum Gottesdienst. So die Überlieferung.



„Haus Schotteck“ in St. Magnus
Ansichtskarte aus dem Jahr 1915

Nach wenigen Schritten standen wir vor dem „Haus Schotteck“, das Baron Knoop von 1892 - 1894 für seine Tochter Adele und seinen Schwiegersohn, dem Bankier Georg Wolde, erbauen ließ. Der eigenartige Name soll angeblich darauf zurückzuführen sein, weil der Hausherr Wolde aus der Sicht seiner Bediensteten ein äußerst sparsamer Mann gewesen sei. So habe man gesagt, er sei

geizig wie ein Schotte, wonach das Haus den Namen „Schotteck“ erhielt. Ob das wohl stimmt?

Das Haus ist in dem für die Jahre um die vorletzte Jahrhundertwende charakteristischen historischen Stil erbaut, obwohl R.A. Schröder der häufig hier zu Gast war, das Gebäude als stilloses Haus bezeichnet hat. Oft und gern haben auch andere Geisteswissenschaftler die Gastfreundschaft der Familie Wolde genossen.

Nach dem Tode der Adele Wolde 1932 richteten die damaligen Machthaber im „Haus Schotteck“ eine Parteischule ein. Nach dem 2. Weltkrieg diente dieses Haus mit seinem Park, wie auch „Haus Lesmona“ als TBC-Heilstätte.

Kurze Zeit danach war hier auch eine Abteilung der Kinderpsychiatrie untergebracht und später wohnten im „Haus Schotteck“ junge behinderte Erwachsene.

Vor wenigen Jahren wurde das Haus gründlich saniert und es wurden hochwertige Eigentumswohnungen eingerichtet.

Doch kehren wir noch einmal zum Baubeginn von „Haus Schotteck“ zurück. Bevor Baron Knoop dieses Grundstück kaufen konnte, befand sich hier von 1820 - 1885 die einklassige Volksschule des Dorfes St. Magnus. Knoop wurde sich mit dem Gemeinderat einig und zahlte die fürstliche Summe von 30 Ts. Mark für den Bau eines mehrklassigen Schulhauses in der heutigen Richthofenstraße. Die neue Bildungsstätte kostete jedoch nur 19 Ts. Mark, sodaß die Gemeinde noch 11 Ts. Mark übrig hatte. Die Gemeindeverwaltungen waren gehalten, den Lehrkräften einen Mindestlohn zu zahlen. Den Bürgermeistern blieb es überlassen, je nach Kassenlage, guten Lehrern eine finanzielle Zulage zu gewähren.

Schon ein Jahr nach Abriß der alten Schule konnte am 18. Juni 1886 die neue Lehranstalt feierlich eingeweiht werden. Nebenbei bemerkt, hatte die Errichtung der alten Schule nur 1368 Taler gekostet.

Nun hatten wir etwa die Hälfte unseres Rundganges erreicht und unsere Parkbesucher zeigten sich noch immer interessiert.

Unweit von „Haus Schotteck“ stand in östlicher Richtung bis 1950 die sogenannte „Albrechtsburg“. Das eingangs erwähnte Torhaus und der Wasserturm waren also die Zufahrt zu dem Anwesen der Knoop-Tochter Louise und Ehemann Georg Albrecht.

Baron Ludwig Knoop war darauf bedacht, seine Töchter mit Familien in seiner Nähe zu wissen. Die „Albrechtsburg“ wirkte rein äußerlich wie ein großzügig gestaltetes Patrizierhaus. „Haus Schotteck“ dagegen hätte man als Schloß oder Burg mit seinem Turm bezeichnen können.



„Albrechtsburg“ in St. Magnus
Ansichtskarte aus dem Jahr 1931

Der ehemalige niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht war mit den Bewohnern dieses Hauses verwandtschaftlich verbunden.

Nach Abriß der „Albrechtsburg“ wurde hier in einfacher Bauweise ein Schwesternwohnheim für das Personal der Behelfs-Krankenhäuser Schotteck und Lesmona erbaut. Danach wird es übergangsweise als Asylanten-Wohnheim genutzt.

Seit längerer Zeit steht das Gebäude leer und die konträr verlaufenden Verhandlungen lassen noch keine Lösung erkennen.

Der Gedanke, ein Hotel an dieser Stelle zu errichten, fand keine Zustimmung.

Dieser Bereich weist einen schönen Bestand an vielerlei verschiedenen Nadelhölzern auf.

Baron Knoop engagierte den hochgeschätzten Gartenarchitekten Wilhelm Benque, der auch den Bremer Bürgerpark gestaltet hat, um nun in St. Magnus auf dem Areal um Schloß Mühlenthal einen Park nach englischem Vorbild zu schaffen.

Es entstanden Teiche, Grotten, ein hügeliges Gelände und ein kleiner Hafen mit Zufahrt zur Lesum.

Kaufleute und Kapitäne brachten Pflanzen aus fremden Ländern als Geschenke mit.

Am 14. Juni 1985 sind im Park rund 90 Bäume einem Unwetter zum Opfer gefallen, darunter auch der wahrscheinlich größte Tulpenbaum.

Dieses schlimme Naturereignis war auch die Geburtsstunde des „Fördervereins Knoops Park“, der sich seitdem in vorbildlicher Weise um die Pflege und Erhaltung dieser einzigartigen Parkanlage bemüht.

Der tiefer liegende zur Lesum führende Weg „Auf dem Steinberg“ wird seit 1979 von einer Brücke überquert, so daß die beiden Parkhälften miteinander eng verbunden sind.

Die Brücke hinter uns lassend, gelangen wir auf den nach rechts verlaufenden Weg, an den beiden Korkbäumen vorbei, zur Steinberghöhe.

Diese Aussichtsplattform wird von einem Unterbau getragen, der aus einem großen Nischengewölbe besteht und einen Grotten-Charakter erkennen lässt.

So sehr der Park in seiner Gesamtheit als Landschaftsdenkmal Anerkennung findet, so bestätigt der östliche Teil mit seinen Hügeln, Sichtachsen und den freien Blick über die Lesum ins Werderland die besondere Gartenkunst dieser Anlage.

Hier haben Kinder im Winter eine herrliche Rodelbahn.

Wenige Meter entfernt, erreichten wir die Jünglingshöhe an der Südseite von Knoops Park.

Der Name geht zurück auf die 5 aus Sandstein gefertigten Knabenfiguren, die früher auf der Steinbrüstung an der Kante gestanden haben.

Einem Bericht des verstorbenen Arztes Dr. Ernst Schmidtman zu Folge, lag der Park in der Zeit um 1935 eingezäunt und er war öffentlich noch nicht zugänglich.

Die Jungen bemühten sich die Zäune zu überwinden und sie empfanden den Park mit seinem Palmenhaus und seinen Gewächshäusern, wie im Dornröschenschlaf.

Durch Vandalismus ist vieles unwiederbringlich zerstört worden, so auch die Jünglingshöhe und die steinerne Brüstung. Der Zaun und weitere Metallteile wurden für Kriegszwecke eingeschmolzen.

Die Äußere Abgrenzung auf der Jünglingshöhe wurde mit einem metallenen Schutzgitter versehen, wobei die Kosten hierfür und für die untere offene Grottenwand rund 425 Ts. DM gekostet haben. Viele Institutionen haben sich finanziell daran beteiligt.

Unser Weg führte uns nun zu den 12 Aposteln an der östlichen Parkseite.

In ehemals sichtbarer Schloßnähe stehen heute noch 12 große, im Carree gepflanzte, Lindenbäume.

Unmittelbar daneben befand sich früher eine aufwendig gestaltete breite Treppe im italienischen Stil, in der man ins eigentliche Mühlenthal gelangte. Im oberen Bereich dieser Treppe beliebte es die Familie Knoop bei entsprechendem Wetter hier ihre Teestunde zu genießen. Übrig geblieben ist von der ganzen Pracht nur eine alte Ansichtskarte.

Damit waren wir auch schon an dem Standort, wo sich bis 1933 das schöne, im Tudor-Stil mit einem achteckigen Turm, errichtete Schloß Mühlenthal befand.



„Schloss Mühlenthal“ in St. Magnus
Ansichtskarte aus dem Jahr 1931

Es war dem Wohlstand des Baron Knoop angemessen, ein Gebäude mit einem großen Festsaal und ca. 30 Räume zu besitzen.

Für die Bewirtschaftung von Schloß und Park wurden etwa 65 Bedienstete beschäftigt. Ausgeschiedene Mitarbeiter wurden vorzugsweise aus den eigenen Familien ersetzt.

Das Schloß wurde in den Jahren 1868 bis 1871 nach den Plänen des Bremer Architekten Gustav Runge erbaut. Kaisersöhne, Fürsten, Künstler, Wissenschaftler und hohe Militärs waren häufig zu Gast im „Schloß Mühlenthal“ und damit kehren wir noch einmal zur Jünglingshöhe zurück.

Hier oben stehend soll der Generalfeldmarschall Helmut von Moltke gesagt haben, daß man von dieser Stelle die Stadt Bremen gut beschießen könne, das war 1873.

Im Schloß hatte der Baron die Möglichkeit mit einer eigenen Telegrafestation Verbindung mit seinem weit verzweigten Imperium zu halten. Ebenso besaß er eine eigene Gasanstalt.

Ludwig Knoop war an rund 200 Unternehmen beteiligt.

Etwas abseits vom Schloß, in Teichnähe befand sich der Pferdestall und die Remise für die Kut-schen.

Am früheren Standort des Schlosses ist auf dem Rasen der Grundriss des ehemaligen Hauses mit einer 3-reihigen, 180 mtr. langen Pflastersteinreihe nachgezeichnet. Die Kosten von 8 Ts. DM wurde vom Förderverein Knoops Park übernommen.

Vom 02.03.1871 bis zum 16.08.1894 hat Baron Knoop in seinem schönen Schloß gelebt. Hier starb er 73-jährig, 4 Monate nach dem Tod seiner Frau Louise.

Beide fanden auf dem Waller Friedhof in der Familiengruft ihre letzte Ruhe.

Knoop's 4 Söhne eiferten dem Erfolg ihres Vaters nach, ohne jedoch sein Format zu erreichen.

Seit 1910 war „Schloß Mühlenthal“ nicht mehr bewohnt. Die ehemalige Gesellschaftsdame Fräulein von Harlem, stellte zwar stets frische Blumen in die Zimmer, falls die aushäusigen Angehörigen doch zu Besuch kämen, doch allein in dem großen Schloß zu leben, ängstigte sie sehr.

Die Oktoberrevolution in Russland und die Inflation in Deutschland trugen dazu bei, daß die aufgelaufenen Steuerschulden und die notwendigen Reparaturkosten am Haus nicht mehr aufgebracht werden konnten.

Möglicherweise bestand seitens der Familie wenig Interesse an der Erhaltung des Anwesens.

Der damalige Bürgermeister Fritz Köster berichtete in einem schriftlichen Rückblick, daß das Landgut Mühlenthal unter Anrechnung der Steuerschulden für 200 Ts. Reichsmark in den Besitz der Gemeinde Lesum gelangte.

Der Bremer Künstler Claus Homfeld hat 1995 unweit des Schloßteiches eine stehende Bronzefigur des Barons Ludwig Knoop geschaffen.

Der Teich, in dem sich das Schloß spiegelte, ist am Rand mit einer Sitzgelegenheit ausgestattet, deren Hintergrund aus einer grottenähnlichen Tuffsteinwand besteht.

Die beiden an der Straße „Auf dem Hohen Ufer“ befindlichen Pförtnerhäuser mit Parkwächter-Wohnungen sind noch gut erhalten und sie werden auch wieder bewohnt.

Früher verschlossen große Eisentore die Zufahrt zum Schloß.

Es wurde vom märchenhaften Aufstieg eines Bremer Jungen berichtet, der durch Wagemut und Glück zu Wohlstand und Ansehen gelangt ist.

Mit diesem Bericht wurde der Versuch unternommen, die Rundgänge in Knoops Park nachzuzeichnen.

Obwohl der Lebensweg des Ludwig Knoop nur bruchstückhaft und unvollständig geblieben ist, so würde ich mich doch freuen, wenn es gelungen wäre, die Vergangenheit der schönen Parkanlage und das Leben der damaligen Zeitgenossen in die Gegenwart zu rücken.

Der bereits erwähnte „Förderverein Knoops Park“, die Stiftung Wohnliche Stadt, der Ortsamtsbeirat Burg-Lesum, die Behörde des Bremer Bause-nators und zahlreiche Bürger haben sich finanziell an der Pflege und Erhaltung der Parkanlage beteiligt.

Den unterschiedlichen Besuchergruppen danke ich für ihr Interesse und ihre Geduld.

LESUMER BOTE

bald ist es soweit ... Ende des Jahres



mit der 82. Ausgabe wird er 20 Jahre!

Schreib den ersten Satz so,

daß der Leser unbedingt auch den zweiten lesen will!

William Faulkner (1897 -1962),
war ein US-amerikanischer Schriftsteller

Wir hoffen und gehen davon aus, daß wir mit den vielen Sätzen, die in Beiträgen auf den zahlreichen Seiten der Ausgaben des **LESUMER BOTEN** im Laufe der Jahre erschienen sind, Ihr Interesse gewonnen und wir Sie bis heute unterhalten haben.

Redaktion
PETER GEDASCHKE

Quo vadis ... Lesum



Einem alten Baudenkmal aus dem 18. Jahrhundert, dem ältesten Haus Lesums droht die Zerstörung?

Mit der Ankündigung es zu ersetzen, würde ein bedeutendes Denkmal, ein Herzstück des alten Lesums, vernichtet.

Der Heimatverein hatte von verschiedenen Seiten beunruhigende und durchaus ernstzunehmende Informationen erhalten, wonach Pläne existieren sollen, das Gebäude durch einen Neubau zu ersetzen.

Inzwischen stellt sich die Situation in einem etwas anderen Licht dar. – Der Investor hat sich gegenüber dem Heimatverein klar dahingehend geäußert, daß „keine konkreten Veränderungspläne“ existieren.

Das alte Haus aus dem Jahr 1750 befindet sich als ein Blickfang an dem Lesumer Marktplatz und ist als ein geschichtliches und traditionsreiches Kleinod zu erachten und ist der Erhaltung würdig. Die reizvolle Umgebung verleiht dem malerischen Gebäude einen passenden Standort. Einige Gebäude in Lesum sind schon dem Abriß zum Opfer gefallen.

Die Erhaltung historischer Bausubstanz und der damit verbundenen historischen Identität ist ein wichtiger Auftrag der Heimatpflege.

Der Heimatverein Lesum hat sich für die Erhaltung des alten Gebäudes aus dem Jahr 1750 eingesetzt und ist zuversichtlich, daß eines der ältesten Gebäude Lesums dauerhaft erhalten bleibt.

PETER GEDASCHKE

„Heimat an der Lesum 2014“



**Der Postkartenkalender 2014 des Heimatvereins
Lesum wird demnächst erscheinen ...**

**... nunmehr schon die 24. Folge
„Heimat an der Lesum“.**

Der Kalender mit Postkarten des Heimat- und Verschönerungsvereins Bremen-Lesum e. V. erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Er findet nicht nur Liebhaber bei den Einheimischen unserer Region, sondern erfreut auch als Mitbringsel oder kleine Aufmerksamkeit auswärtige Leute. – Jedes der einzelnen Motive kann herausgetrennt und als Postkarte an Freunde und Bekannte verschickt werden.

Preis: EUR 7,95

Den Kalender erhalten Sie: Ende September 2013

in dem Schreibwarenfachgeschäft Papier & mehr ..., Hindenburgstraße 46 und im Heimat- und Verschönerungsverein, Alter Schulhof 11.

Kalenderblätter, die uns Blatt um Blatt von Neujahr bis Silvester durch das Jahr begleiten.

Möglich gemacht hat es wiederum Peter Gedaschke, der nunmehr zum 24. Mal den Postkartenkalender des Heimatvereins Lesum erscheinen läßt.

Der Kalender „Heimat an der Lesum“ ist eine Reise durch die Gegenwart mit Entdeckungen reizvoller Motive, die erneut Edith Ostendorff liebevoll mit Kennerblick eingefangen hat und in dem Sie dank Ringbindung immer wieder blättern können.

Der Kalender im Format 16,5 mal 16 Zentimeter verbindet die Hoffnung, viele Heimatfreunde zu erreichen und möge ein Begleiter durch das Jahr 2014 mit allen guten Wünschen sein.



ist ein Erbgut,
das es zu erhalten gilt!



Neues und Altes

aus den Lesumer Parkanlagen

Folge 7

Der Zuckerahorn

Wer gern an Führungen in Knoops Park teilnimmt, hat vielleicht schon letzten oder vorletzten Herbst festgestellt, dass jeweils im Oktober am 2. Sonntag nachmittags sowohl vom Umweltbetrieb Bremen (Gartenbauverwaltung) wie auch von dem Baumschutzverein Park-SCHutz-Aktion (PASCHA) eine Führung in Knoops Park angeboten worden ist. Und in diesem Herbst wieder. Die Überschneidung der Veranstaltungstermine hat aus PASCHA-Sicht Gründe.



Echter Zuckerahorn - dahinter drei Bergahorns

Foto: U. Reinhart-Kemm

Zwischen Haus Schotteck und dem Schwesternheim steht auf der Geestkante ein (echter) Zuckerahorn (*Acer saccharum*), der Wappenbaum Kanadas, direkt oberhalb des vielen bekannten Judasbaums (*Cercis siliquastrum*), der seinerseits wenige Meter westlich der Grotte unterhalb des Schwesternheims zu finden ist. Dieser Zuckerahorn verfärbt sich jeweils um den 10. Oktober herum in seine leuchtend rote Herbstpracht. Oberhalb dieses Zuckerahorns stehen als Windschutz drei Bergahorne in einer Reihe.



Judasbaum vor dem Zuckerahorn

Foto: U. Reinhart-Kemm

Wenn der Zuckerahorn sich verfärbt, stehen ringsherum die anderen Bäume noch in kräftigem Sommergrün. Mit einer Ausnahme. Neben dem Sitzplatz an der dortigen Wegekreuzung (mit weißem Kletterpflanzengerüst) steht eine Eiche, aus Nordamerika stammend, die jeweils exakt zum gleichen Zeitpunkt eine ebenfalls leuchtend rote Herbstfarbe annimmt. Steht man auf dem Lesumdeich in Lesumbrock, kann man die beiden Bäume dann aus dem grünen Blättermeer hervorleuchten sehen.

Das allein wäre vielleicht noch nicht einmal so besonders bemerkenswert. Ein ganz besonderes gartenbauliches Arrangement werden die beiden Bäume dadurch, dass dazwischen ein Bergahorkultivar mit oberseits dunkelgrünem und unterseits tief purpurfarbenem Blattwerk (*Acer pseudoplatanus* *Atropurpurea*) steht, der sich folglich dunkelfarbig zwischen die beiden hellroten Bäume schiebt. Hell-dunkel-Effekte sind Bestandteil der Gartenbaukunst seit eh und je – aber wann gelingt einmal eine Hell-Dunkel-Kaskade: leuchtend hellrot – dunkelrot – leuchtend hellrot im Wechsel mitten in einem kräftiggrünen Blättermeer? Und das dazu noch auf der landschaftlich so exponierten Geestkante.

Diese Anordnung der Gehölze kann sich eigentlich nur jemand ausgedacht haben, der den berühmten 'Indian Summer' kennen gelernt hat, also die bunten Herbstwälder der nordöstlichen Vereinigten Staaten und mithin die Abfolge der herbstlichen Blattverfärbung kannte – hier den gleichzeitigen

Beginn des alljährlichen Farbenrausches mit diesen beiden Arten. Naheliegend ist, dass der Gartenarchitekt Wilhelm Benque, der Schöpfer des Bremer Bürgerparks, dieser Kenner der nordamerikanischen Vegetation war. Er hatte sich – als Teilnehmer der Revolutionsdemonstrationen 1848 aus Deutschland dorthin flüchten müssen. Er starb 1895, Haus Schotteck wurde in diesem Jahr gebaut, diese Gartenplanung war vielleicht seine letzte Arbeit.

Das Farbspiel bei Haus Schotteck ist allerdings jeweils ein kurzes Ereignis, das nur wenige Tage andauert. Wenn man am Jahresanfang den Terminkalender für die Parkbegehungen anlegt, erwischt man nicht unbedingt den richtigen Führungstag. Der Witterungsverlauf ist in unseren Breiten eben schwankend. Einmal haben wir in der Nacht vor dem Sonntag, an dem die Führung sein sollte, einen massiven Sturm gehabt, der die ganze rote Blätterpracht davonwehte. So gab es nur zwei kahle Bäume zu sehen. Einmal waren demgegenüber beide Bäume noch schön grün.



Zuckerahornblatt

Foto: U. Reinhart-Kemm

Wegen der Terminkollision mit der Veranstaltung der Gartenbauverwaltung bietet PASCHA jeweils am Donnerstag vor dem regulären Führungssonntag eine öffentliche Vorbegehung an, beide Veranstaltungen beginnen am Bahnhof St. Magnus um 13.30 Uhr. Auch in diesem Jahr am 10. und 13. Oktober.

Das hier beschriebene Gartenbaudenkmal und das umstehende Dutzend verschiedener Eichenarten war übrigens der Gründungsanlass des Baumschutzvereins PASCHA. Nach einem Bericht im BLV-Blatt vom 28.9.2005 sollte hiervon einiges abgeräumt werden, um freie Sicht in die Weser-Lesum-Niederung zu schaffen und Haus Schotteck freizustellen. Eine Planung, für die der Baudirektor Steuer vom Bauamt Bremen-Nord, jetzt tätig für

den Förderverein Knoops Park e V., verantwortlich zeichnete.

Baumschutzverein PASCHA - PARK-SCHUTZ-AKTION,
Delmenhorst, Winterweg 7
Tel. 01701-585439

KARL BRINGMANN

Park-SCHUTZ-Aktion „PASCHA“
1. Sprecher im Vorstand

weru
Fenster und Türen fürs Leben

EYLERS

Inhaber: Lothar Jarusch
Telefax: 0421/ 6365291
E-Mail: lothar.jarusch@eylers-weru.de
HomePage: www.eylers-weru.de



*Lieber gleich den
Fachmann fragen!*

Weru-Fenster und Haustüren individuell nach Maß gefertigt und dann fachgerecht montiert erhalten Sie jetzt bei Ihrem Weru-Fachbetrieb Lothar Jarusch:

Tischlerei

EYLERS

Am Heidbergstift 13
28717 Bremen-Lesum
Telefon 0421/63 17 55

HANS HERMANN BELLMER

Zimmerei und Holzbau



- Dachstühle
- Dachausbauten
- Fachwerk
- Holzrahmenbau

• Carports • Wintergärten • Innenausbau

Steinkamp 12 • 28717 Bremen
Telefon 0421/6 36 85 04 • Fax 0421/6 36 70 96



Gebr. Krüger Haustechnik GmbH

Sanitär Heizung
Lüftung Solar
Meisterbetrieb | Wartung für Gas- und Ölfeuerung

Sperberstraße 7 • 28239 Bremen
☎ 6 44 85 48 • Fax 6 44 85 49



Sich auch im Alter wohlfühlen

- Seniorenwohnungen
- Tagespflegen
- Pflegeeinrichtungen
- in Vegesack, Grambke, Oslebshausen

Grambker Heerstraße 49
28719 Bremen | Tel.: 64 90 00
www.sozialwerk-bremen.de



SOZIALWERK DER FREIEN CHRISTENGEMEINDE

Unsere Kompetenz ist Ihre Sicherheit!



ROTDORN
A P O T H E K E

Öffnungszeiten
Montag - Freitag 8.30 - 18.30 Uhr
Sonnabend 9.00 - 13.00 Uhr

Inh. Henner Buts, Rotdornallee 55
28717 Bremen, Telefon 0421 632830
www.rotdoznapotheke.de

... Heimspar-Appartements
... Pflege-Appartements
... Vital - Treff
... Internet - Treff


Geniessen Sie Ihren Ruhestand

Inmitten von Knoop's Park liegt die Stiftungsresidenz St. Ilsabeen. In unserem Haus bieten wir Ihnen individuelle Wohn- und Lebensformen. Persönlich abgestimmte Betreuungsangebote und vielfältige Kultur- und Freizeitaktivitäten erleichtern Ihnen den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt.

Leben Sie im Alter so selbständig und angenehm wie möglich - wir unterstützen Sie dabei.

Sie möchten gern mehr wissen - rufen Sie uns an.

Stiftungsresidenz St. Ilsabeen
Billungstraße 31-33 - 28759 Bremen
Telefon 0421 - 62 64 0
Fax 0421 - 62 64 119



BREMER HEIMSTIFTUNG

Mitglied im
Paritätischen Versorgungsnetz

Bremens erste Einrichtung mit Pflege-TÜV



Wohn- und Pflegeheim
Lesmona

- Qualifizierte Pflegefachkräfte
- Individuelle fachgerechte Pflege
- Leistungs- und Qualitätsvereinbarung mit allen Kostenträgern
- Einkaufsservice
- Beschäftigungstherapie Freizeitangebote
- Ruhige Lage mitten in Lesum
- Bus- und Bahnanbindung

Geschäftsführung: Stefan Lohse
Blauholzmühle 32
28717 Bremen
☎ (0421) 6 93 82-0
Fax (0421) 6 93 82-23

E-mail: stefan.lohse@lesmona.com
Internet: www.lesmona.com



Mitglied im Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste e.V.



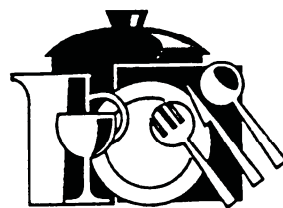
Willkommen Zuhause!

In der behaglichen Atmosphäre des Alten- und Pflegeheims **Haus am Hang** in Osterholz-Scharmbeck können Sie sich wohl fühlen. Unser Haus ist auf Bewohner in den unterschiedlichsten Lebenslagen eingerichtet – ganz gleich ob Sie nur von Zeit zu Zeit eine helfende Hand brauchen oder intensiver Pflege bedürfen. Unsere erfahrenen Fachkräfte sorgen sich um Körper, Geist und Seele.

Alten- und Pflegeheim
Haus am Hang
 Am Hang 7
 27711 Osterholz-Scharmbeck
 Telefon: 0 47 91 - 96 12-0
www.haus-am-hang-ohz.de
info@haus-am-hang-ohz.de

Haus
 am Hang
 Altenpflegeheim

Reinhard Kasch
 Lesumer Heerstr. 85-87
 28717 Bremen
 Telefon (0421) 62 22 27



Reinhard Kasch
 Moderner Hausrat
 Glas und Porzellan
 Gartenbedarf



Autohaus Entelmann

Veogesacker Heerstraße 78 · 28757 Bremen-Schönebeck
 Telefon 04 21 / 62 10 91

Rohloff
Bad + Heizung
 HAUSTECHNIK
Planung • Montage
Kundendienst

Bördestraße 16 • 28717 Bremen-Lesum
 Fon 0421-66 30 30 • Fax 0421-66 30 33
 e-mail: rohloff.haustechnik@web.de

FRENZEL

REISEN

Frenzel Reisen KG

Sperberstraße 9 • 28239 Bremen
 Tel. 0421 / 64 20 30 • Fax 0421 / 64 20 60
www.frenzel-reisen.de

LESUMER BOTE **INSERENTEN****ANZEIGEN**

Alten- und Pflegeheim Haus am Hang
 Augenoptik Katzke
 Bauunternehmen R. Zalewski
 bio-eck Schönebeck Naturkost / Naturwaren Hosalla
 Blauholz Immobilien
 Bremer Heimstiftung Haus St. Ihsabeen
 Cummerow Dachdeckerei
 Eichen-Apotheke Christine Weissenhorn
 Frenzel Reisen
 Friedehorst Rehabilitations- u. Pflegeeinrichtungen
GE•BE•IN
 Gebr. Krüger Haustechnik GmbH
 Hans Hermann Bellmer Zimmermeister
 Helvetia Versicherungen
 Honda Autohandel
 Jürgen Grote Bad und Heizung
 Klaus-Dieter Neue Die Kleine Gärtnerei
 Malermeister Andreas Vehlow
 Papier & mehr Schreibwarenfachgeschäft
 Reinhard Kasch Hausrat – Gartenbedarf
 Rohloff Haustechnik Heizung - Sanitär
 Rotdornapotheke Henner Buts
 Schuster Haus & Garten-Service
 Sozialwerk der Freien Christengemeinde e.V.
 Tischlerei Eylers
 Tischlerei Wessling
 TSV Lesum e. V.
 Warncke Fleischwaren
 Wohn- u. Pflegeheim Lesmona

Anzeigenaufn. Fax : P. Gedaschke • 0421 / 63 66 562
E-Mail : peter.gedaschke@t-online.de

Tagespflege in Friedehorst
Nutze den Tag



Unser Angebot der Tagespflege für Sie:

- Geöffnet montags bis freitags von 08.00 bis 16.30 Uhr
- Vielfältiges und klar strukturiertes Programm
- Gepflegte und großzügige Räumlichkeiten mit Ruheinseln
- Betreuung auch für dementiell erkrankte Gäste
- Fahrdienst

Bei Vorliegen einer Pflegestufe ist eine Kostenübernahme durch die Pflegekasse möglich. Gerne beraten wir Sie!

Dienste für Senioren und Pflege Friedehorst
 Rotdornallee 64 | 28717 Bremen
 Tel.: 0421 6381 206 | altenpflege@friedehorst.de

FRIEDEHORST
Diakonische Stiftung

Malereibetrieb

VEHLOW

MALERMEISTER

Farbe · Gestaltung · Ideen · Handwerk

Tel.: 0421 / 63 999 99 Fax: 0421 / 636 1392



Papier & mehr...

....am Lesumer Bahnhof
Inh. Christine Cordes
Sie finden uns in der
Hindenburgstr.46 28717 Bremen
 Telefon :0421/6366246 Fax 6887395

Wir führen für Sie
 Schreibwaren Bürobedarf-Zeitschriften
 Bücher-Tabakwaren-Geschenke Toto & Lotto

Unser freundliches Team freut sich auf Ihren Besuch

☎ Ihr direkter Draht zu uns

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungs-
 verein Bremen-Lesum e.V.

Redaktion:
Oberreihe 1, 28717 Bremen-Lesum

Telefon 04 21 / 63 61 795
 Telefax 04 21 / 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Vorstand

Mathias Häger
 (1. Vorsitzender)
 Peter Knapp
 (2. Vorsitzender)
 Edith Ostendorff
 (3. Vorsitzende)
 N.N.
 (Schatzmeister)
 N.N.
 (Schriftführer)

Bankkonto

Die Sparkasse Bremen
 Kto.-Nr. 7053 622, BLZ 29050101

Mitgliedschaft

Jahresbeitrag EUR 30,00